

Betz bringt Bach

Musica Sacra Planegg-Krailling stellt vor Ostern zwei Online-Konzerte ins Netz

Planegg – Maximilian Betz hat im März 2020 als junger Diplom-A-Kirchenmusiker wenige Tage vor dem ersten Lockdown seinen Dienst als hauptamtlicher Kirchenmusiker des katholischen Pfarrverbandes im Würmtal angetreten und bald darauf auch die künstlerische Leitung des Kulturvereins Musica Sacra Planegg-Krailling aus der Hand seines Vorgängers Ludwig Götz übernommen. Im Merkur-Interview gibt er Einblicke in seine jüngsten Erfahrungen und aktuellen Pläne.

Herr Betz, aufgrund der massiven Corona-Beschränkungen konnten Sie Ihre Kompetenzen in Ihrem ersten Würmtaler Amtsjahr noch kaum zur Geltung bringen. Als professioneller Organist waren Sie zwar schon in zahlreichen Gottesdiensten in der Planegger Pfarrkirche St. Elisabeth zu erleben, doch Ihre Arbeit als versierter Chorleiter wurde jäh von den beiden Lockdowns unterbrochen. Wie versuchen Sie, mit diesen widrigen Umständen umzugehen?

MAXIMILIAN BETZ: Selbst wenn nur wenige Kirchenbesucher zugelassen waren und die meisten Gottesdienste digital übertragen werden mussten, habe ich alle Feiertage mit einer aktuell genehmigten Zahl von Instrumentalisten und Vokalisten festlich gestaltet. Chorproben und Stimmbildungsangebote habe ich, solange es mit den vorgeschriebenen Abstandsregeln möglich war, in der Pfarrkirche oder in großen Sälen durchgeführt. Zurzeit sind sie jedoch nur in Form von digitalen Trainingseinheiten per Videokonferenzen möglich. Das ist weit besser als gar nichts, aber keinesfalls ein gleichwertiger Ersatz für eine interaktive Chorschulung im realen Raum.

So gut wie ganz verwehrt blieb es Ihnen in diesem ersten Amtsjahr, als Dirigent einen komplexen Klangkörper aus Instrumentalisten und Vokalisten leiten zu können. Dem wollen Sie nun mit zwei Kirchenkonzerten abhelfen, die am 5. Fastensonntag bzw. am Karfreitag via Internet ausgestrahlt werden. Kann damit die markante Lücke bei den Konzertaufführungen geschlossen werden?

Die künstlerische Herausforderung und die organisatorische Vorarbeit bleibt zunächst einmal dieselbe, die Auswahl der passenden Werke und dafür geeigneten Interpreten, die Planung der Fi-

nanzierung, der Probentermine, der ganzen notwendigen Logistik. Bei diesen beiden digitalisierten Aufführungen kommt neben der professionellen Audio- und Video-Technik vor allem noch die lückenlose Einhaltung der komplizierten Sicherheitsauflagen hinzu, von der Genehmigung durch das Landratsamt über die Corona-Tests von jedem einzelnen Mitwirkenden bis hin zur Beachtung sämtlicher Auflagen des Hygiene-Konzepts. All dies wäre ohne die engagierte und reibungslose Zusammenarbeit mit allen Vorstands- und etlichen Vereinsmitgliedern überhaupt nicht zu stemmen gewesen.

Als Termin für die digitale Darbietung des ersten Kirchenkonzerts haben Sie den 336. Geburtstag von Johann Sebastian Bach am 21. März gewählt. Welche Botschaft verbinden Sie mit dieser Terminwahl, und welche Werke haben Sie dem Geburtstagskind für diese Reverenz gewidmet?

Das Datum eines Konzerts verbinde ich in meiner Planung immer gerne mit einem besonderen Anlass. Bach ist mit seinen Kantaten, Oratorien und Orgelwerken für mich ein unvergänglicher Meilenstein in der riesengroßen Schatzkammer der Kirchenmusik. Zu seinem Todestag habe ich früher schon Orgelkonzerte gespielt. Nun war mir sein Geburtstag im Frühling wichtig. Und ich habe dafür eines seiner geistlichen Werke ausgewählt, das auch mit einem kleinen fünfköpfigen Vokalensemble mit Continuo-Begleitung aufgeführt werden kann. Die Motette „Jesu meine Freude“ besticht durch ihre meisterhafte symmetrische Architektur und tief sinnige theologische Textausdeutung. Sie wird von dem Münchner Vokalensemble „vodeon“ vorgetragen. Als instrumentales Gegenstück habe ich ihr die Sinfonia aus einer früheren österlichen Kantate zur Seite gestellt, interpretiert von dem Barockorchester „Concerto München“, mit dem ich schon seit vielen Jahren erfolgreich zusammenarbeite.

Die Wahl für Ihr zweites Online-Konzert fiel auf die „Johannespassion“. Mit der Aussendung am Karfreitagabend holen Sie das Passions-Oratorium des damaligen Leipziger Thomaskantors ein Stück weit wieder in den liturgisch-kirchlichen Kontext zurück, für den es ursprünglich geschaffen worden war. Sehen Sie da-



Der Kirchenmusiker Maximilian Betz mit dem Plakat für das Bach-Konzert am kommenden Sonntag, das online übertragen wird. FOTO: MUSICA SACRA

Das Programm

Sonntag, 21. März, 18 Uhr: Konzert mit geistlicher Musik von Johann Sebastian Bach zu seinem 336. Geburtstag. Es sind das Vokalensemble „vodeon“ und das Barockorchester „Concerto München“ zu hören. Unter der Leitung von Kirchenmusiker Maximilian Betz kommt die Kantate „Am Abend des selbigen Sabbats“ zur Aufführung. Sie entstand 1725 in Bachs Leipziger Zeit. Man vermutet, dass die Sinfonia einem früheren Werk entnommen wurde. Außerdem steht die Motette „Jesu meine Freude“ auf dem Programm. Sie wurde zwischen 1723 und 1735 komponiert. Anlass war vermutlich eine Begräbnis- oder Gedächtnisfeier.

rin auch einen Beitrag für eine weiterhin lebendige Kirchenmusik?

Die Johannes-Passion ist für den Kirchenraum geschrieben worden und erfüllt ihren eigentlichen liturgischen Zweck im Gottesdienst. In der dramatischen Musiksprache des 18. Jahrhunderts ausgedrückt geht sie auch heute noch unter die Haut und spricht jeden Menschen an, über alle willkürlich gesetzten konfessionellen oder weltanschaulichen Grenzen

hinweg. **Bei den Aufnahmen mussten Sie die Anzahl der mitwirkenden Musiker auf ein Minimum beschränken und diese dann auch noch weit voneinander entfernt positionieren in einem Kontext, der weder mit einem Live-Konzert noch mit einer Studio-Aufnahme vergleichbar ist. Wie sind Sie vorgegangen, um das Bestmögliche aus diesen einschränkenden Be-**

dingungen herauszuholen?

Die Situation hat den Musikern tatsächlich Außergewöhnliches abverlangt. Die Vokalsolisten mussten auch die Chorpartien mitsingen. Die Choristen des Ensembles „Il concerto vocale“ standen viele Meter weit voneinander entfernt und konnten sich gegenseitig kaum hören. Für barocke Kammerbesetzung ungewöhnlich war ein striktes Dirigat erforderlich. Der Tontechniker hatte vollauf

zu tun, die separaten Kanäle in einen gemeinsamen Raumklang zu integrieren. Das Endergebnis ist aber nach meiner Einschätzung erstaunlich gut gelungen.

„Nur in Realpräsenz“, sagen die einen Musikfreunde. „Lieber digital als gar nicht“, meinen die andern. „Endlich digital, besser geht's nicht“, finden die Dritten. Wie ordnen Sie Ihre Erfahrungen als Dirigent ein in diesem analog-digitalen Spannungsfeld?

Alle Darbietungsformen haben ihre Vor- und Nachteile. Ein optimaler digitaler Mitschnitt schafft eine optische und akustische Nähe des Zuhörers zur Klangquelle, die von einem entfernten Sitzplatz im Live-Konzert kaum so unmittelbar erlebt werden kann. Doch die Atmosphäre eines sakralen Kirchenraums kann vom Bildschirm im Wohnzimmer niemals hergestellt werden. In jedem Fall fehlt bei der technischen Simulation die intensive Wechselwirkung zwischen Musikern und Zuhörern aus der echten Konzertsituation. Selbstverständlich besteht die Gefahr, dass die Gewöhnung an den bequemen digitalen Zugriff per Mausclick die unersetzbare Erfahrung einer realen Aufführung zunehmend verdrängt.

Welche Wirkung hat Ihr Projekt bei den mitwirkenden Musikern bereits gehabt, und welche Wirkung soll es bei den Zuhörern hinter ihren jeweiligen Endgeräten hoffentlich erzeugen?

Alle beteiligten Musiker waren übergelukkig, nach monatelangem Stillstand endlich wieder einmal proben und auftreten zu können. Das war auch genau die Absicht unseres Musica-Sacra-Vereins gewesen, selbstständige Künstler in dieser Notlage zu unterstützen. Gleichzeitig haben wir uns als gemeinnützige Einrichtung bewusst dafür entschieden, die ausgehungerten Musikliebhaber sowie unsere Förderer und Mitglieder mit einem gebührenfreien Zutritt für ihre ungeborene Treue zu belohnen. Noch größer wird unsere Freude aber, wenn auch die regelmäßige Arbeit mit unseren vereinseigenen Klangkörpern, zum Beispiel den Laienchören, und in der Jugendförderung wieder praktiziert werden kann.

Wir danken Ihnen für dieses Gespräch und wünschen gutes Gelingen für Ihre kommenden Projekte.

Interview: Thomas Schaffert